

08.07.2013 18:17 Uhr, Haßberge

JÜDISCHER FRIEDHOF MIT „GEWISSER BEKANNTHEIT“

Früher, als sie noch Antje Ebert hieß und in Maroldsweisach wohnte, war der jüdische Friedhof der Treffpunkt für sie und ihre Cousine Sibylle aus Ermershausen. Jetzt führte Antje Anouk Chiche eine Reisegruppe ihrer jüdischen Gemeinde aus Paris hierher.



Früher, als sie noch Antje Ebert hieß und in Maroldsweisach wohnte, war der jüdische Friedhof der Treffpunkt für sie und ihre Cousine Sibylle aus Ermershausen. Jetzt führte Antje Anouk Chiche eine Reisegruppe ihrer jüdischen Gemeinde aus Paris hierher.

„Ich habe nach Paris geheiratet“, klärt sie gegenüber dieser Zeitung den Zusammenhang auf. Seit 25 Jahren lebt Antje Anouk Chiche in der französischen Hauptstadt. Und sie ist zum Judentum konvertiert. Ihre Gemeinde unternimmt seit einigen

Jahren Reisen nach Deutschland. In Köln, München und Berlin waren sie bereits. „Ich hab gesagt: Wir müssen auch mal aufs Land“, erzählt Antje Anouk Chiche. Den Friedhof hier kannte sie ja schon.

Also hat sie den Besuch in ihrer alten Heimat organisiert, der sie sich immer noch sehr verbunden fühlt. Klar, dass sie an diesem Sonntagmittag die Rolle der Dolmetscherin übernimmt – und dass Angehörige und Verwandte die Gelegenheit zum Wiedersehen nutzen und sich der Gruppe angeschlossen haben. Zumal auch Chiches Ehemann Alain sowie die Kinder Nora und Raphael unter den Besuchern sind. In den Tagen zuvor hat die Gruppe in der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg den Schabbat gefeiert und von Rabbinerin Antje Yael Deusel eine Stadtführung bekommen.

Der jüdische Friedhof bei Ermershausen besitzt „eine gewisse Bekanntheit“, wie es Bürgermeister Werner Döhler formuliert. Und natürlich schauen sich die Gäste aus Paris später auch das Grab von Henry Kissingers Großmutter Lina an. Abgesehen davon findet es Döhler grundsätzlich wichtig, dass dieser und andere Friedhöfe erhalten werden, als „Zeitzeugen einer unsäglichen Epoche“ deutscher Geschichte. „Wir sind stolz auf unseren Friedhof“, sagt Döhler.

Apropos deutsche Geschichte: „Die Leute, die hier begraben sind, waren alles gute Deutsche“, sagt Israel Schwierz. Als Beispiel nennt er Max Hecht aus Maroldsweisach, der im April 1918 als deutscher Soldat gefallen ist. Dessen Name findet sich auf dem Kriegerdenkmal seines Heimatortes.

Israel Schwierz vertritt Cordula Kappner, die viel Wissenswertes über die jüdischen Friedhöfe im Landkreis Haßberge zusammengetragen hat, an diesem Tag aber aus gesundheitlichen Gründen passen muss. Schwierz, langjähriger Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde Würzburg, gestaltet die Führung in der ihm eigenen, lockeren Art.

Zu der Gruppe gehört der Rabbiner der liberalen Pariser Gemeinde, ein gebürtiger Amerikaner. In ihm findet Schwierz einen interessanten Gesprächspartner zum Fachsimpeln – man verständigt sich auf Deutsch, Englisch und Hebräisch – und in der übrigen Gruppe interessierte Zuhörer für seine Ausführungen zur Geschichte des Ermershäuser Friedhofs und zu jüdischen Bestattungsriten.

Ein echter Aha-Effekt ist für die Gäste aus Paris der Hinweis von Schwierz, dass dieser 1830 errichtete Friedhof – wie andere auch – einem Franzosen zu verdanken seien: Napoleon. Nachdem er der Kleinstaaterei ein Ende gemacht habe, hätten sich die Juden bemüht, in möglichst vielen Orten einen Friedhof anzulegen – vorsichtshalber, falls die früheren politischen Verhältnisse doch wieder Einzug halten sollten. Denn zuvor hatten sie auf dem Weg zum Friedhof oft mehrere Herrschaftsgebiete durchqueren und entsprechend viele Zölle bezahlen müssen.

Quelle: mainpost.de

Autor: bd

Artikel: <http://www.mainpost.de/regional/hassberge/Juedischer-Friedhof-mit-gewisser-Bekanntheit;art1726,7564284>

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung